



Rückblick auf die erste Veranstaltung vom 23. Februar 2008

Am 23. Februar 2008 nahmen 72 Personen, alles Züchter, Freunde des Deutschen Schäferhundes und allgemein an Zuchtfragen Interessierte an der ersten Veranstaltung der ig-zucht teil.

Es ging den Organisatoren darum, den interessierten Züchtern und Freunden des deutschen Schäferhundes ein Fachwissen zu vermitteln, das in der Zucht umgesetzt werden kann. Natürlich waren die Organisatoren erfreut, dass sich spontan so viele angemeldet hatten.

Die Organisatoren legten grossen Wert darauf, kompetente Personen und Züchter aus der Sparte Leistung und Hochzucht für diese Anliegen gewinnen zu können. Es sollte von Anfang an der unselige Graben zwischen „Hochzucht“ und „Leistung“ vermieden werden.

Das erste Programm konnte sich sehen lassen, waren doch Top-Referenten anwesend.

Doch lassen Sie sich überraschen und geniessen Sie den Rückblick.

(js)

Eröffnung durch Hanspeter Hüsler

Hanspeter Hüsler der zusammen mit Camillo Calignano (Zwinger von Amasis) züchtet, begrüsst die Mitglieder des Zentralvorstandes des SC (Schweizerischer Schäferhund-Club), die Herren Albert Castegnaro (Vizepräsident) und Hans Graf (Züchter vom Hohen First). Des Weiteren begrüsst Hp. Hüsler die Ausstellungsrichter Jean-Pierre Nicollet und Helmut Wehninger (Hoheems, Österreich), und das Ehrenmitglied des SC, Arturo Janke.

Und - last but not least - hiess Hp. Hüsler die Referenten herzlich willkommen: Herrn **Lothar Quoll**, Herrn **Walter Kreipfle**, Frau **Dr. vet. Kiki Wackenhut**. (siehe Kasten Seite 2 und 3)

In seiner Eröffnungsrede ging Hp. Hüsler auch auf kursierende Gerüchte ein, dass die ig-zucht gegen den Zentralvorstand des SC gerichtet sei. Er stellte unmissverständlich klar, dass die ig-zucht dem ausschliesslichen Zweck gewidmet ist, an Zuchtfragen Interessierten und Freunden des Deutschen Schäferhundes eine Plattform zu bieten, wo sie sich austauschen können und weiter ein Fachwissen zu vermitteln, das in der Zucht umgesetzt werden kann. Dabei soll dies in keiner Art und Weise in Konkurrenz zum SC geschehen. Im Gegenteil.

Die ig-zucht bezweckt also den Austausch von praktischem Wissen und Informationen und stellt dabei eine Plattform zur Verfügung, die u.a. ein Netzwerk aufbaut, das den



Hanspeter Hüsler



Lothar Quoll:

Mitglied im Verein für Deutsche Schäferhunde seit 1974.

Zuchtrichter seit 1988, Berufung zum Körmeister 1994

Weltweite Richtereinsätze mit mehreren Siegerschauen.

Bundessiegerzuchtschau 1999 in Karlsruhe (JKL Hündinnen), Bundessiegerzuchtschau 2003 in Ulm (Zuchtgruppen)

Von 1975 – 1987 34 Würfe zusammen mit dem Hauptgeschäftsführer Hr. Clemens Lux auf den Zwingernamen von der Burschenpartie gezüchtet, aufgezogen und ausgestellt.

Eingetragener Zwingername „vom Agilolfinger“ seit 1988, bis heute ca. 30 eingetragene Würfe.

Neuere Erfolge Bundessiegerzuchtschau 2005:

GHKL Hündinnen: VA7 Xara vom Agilolfinger

JHKL Hündinnen: SG1 (Siegerin) Ania vom Agilolfinger

2006:

GHKL- Hündinnen - Zuchtsiegerin –

2007:

JHKL- Rüden Buddy vom Agilolfinger (SG24)

Verfasser der Blutlinien des Deutschen Schäferhundes seit 1976 und mehrerer züchterischer Abhandlungen in der SV-Zeitung, z.B. Die Größenentwicklung des Deutschen Schäferhundes.

Im Vereinsbereich langjährige, ehrenamtliche Tätigkeiten als Ausbildungswart, Zuchtwart und 1. Vorsitzender

freien Meinungs austausch fördert und wertvolle Inputs vermittelt.

Referat Lothar Quoll

Lothar Quoll setzte drei Schwerpunkte in seinem Referat:

- Entstehung der Deutschen Schäferhunde-Zucht
- Entstehung und Entwicklung der wichtigsten männlichen Linien
- Vererbungs feststellungen der Zuchtsieger von 1978 – 2007 anhand der Nachkommengruppen

Zwei Kernthemen, nämlich **Größe und Gebrauchshundetüchtigkeit**, wurden neben anderen Themen vor ca. 10 Jahren aus der Bundesdeligiertentagung heraus an ein Expertenteam zur Bearbeitung beauftragt. Eine so genannte Körkommission, bestehend aus Zucht- und Leistungs-Experten, wurde gebildet.

Dies und die Tatsache, dass keine belegbaren Fortschritte erzielt worden sind, haben Lothar Quoll zu gewissen Untersuchungen inspiriert.

Er betonte, dass die folgenden Ausführungen seine persönliche Meinung wiedergeben. Alle verwendeten Daten jedoch sind real ausgewertet und wurden aus SV-Zeitungen, aus den Zucht- und Körbüchern, sowie verschiedenen Vereinsabhandlungen, wie z.B. die Vererbungs feststellungen beim Deutschen Schäferhund (Schaller 1936), ermittelt.

Die Entstehung der Deutschen Schäferhunde-Zucht und die Entwicklung der Linien

Der Deutsche Schäferhund geht auf 5 Gruppen von Hunden zurück, durch deren Paarungen die Rasse im Wesentlichen entstanden ist.

Dies waren Hunde aus dem Hanauer Zwinger Wachsmuth mit dem bekannten Thüringer Zuchtpaar Roland und Courage – Hunde aus dem Frankfurter Zwinger Sparwasser mit dem Zuchtpaar Greif und Lotte, thüringische und württembergische Herdengebrauchshunde und Hunde aus dem Krone Stamm mit dem ebenfalls Thüringer Zuchtpaar Max und Sali von der Krone.

Nach der Gründung des Vereins 1899 und der Auflage des Zuchtbuches entstand langsam mehr oder weniger planmäßiges Züchten. Das Zuchtbuch sollte einen lückenlosen Nachweis aller zur Zucht verwendeten Tiere führen. Der Rassestandard wurde veröffentlicht und Ausstellungen durchgeführt. Durch die Schaffung des Rassestandards wurde eine größere Vereinheitlichung der art- und individualspezifischen Gestaltung des Gebäudes sowie auch der Wesens- und Charaktereigenschaften erreicht. Die Durchführung von Ausstellungen und die Vergabe von Siegertiteln diente in erster Linie dazu, der Allgemeinheit der Züchter und Liebhaber Deutscher Schäferhunde das erstrebenswerte Zuchtziel, wie im Standard beschrieben, aufzuzeigen. Damit wurde dem einzelnen Züchter ein roter Faden zur Orientierung an die Hand gegeben. Es entwickelten sich so sehr bald zwei Linien, die in ihrer Ausentwicklung auf die

damalige Zucht als die wichtigsten angesehen werden müssen.

In einem Entwicklungsgang seit 1899 wurden mit ca. 10 Generationen von Horand von Grafrath bis Alex von Westfalenheim und dessen Sohn Erich Grafenwerth zum einen und zum anderen von Horand's Sohn Hektor Schwaben ausgehend über seinen Sohn Pilot bis zu Donar Overstolzen zwei männliche Linien entwickelt, die in Bezug auf ihre Ausdehnungen recht stark und im Einfluss auf die Zucht wohl als die erfolgreichsten ihrer Zeit angesprochen werden müssen.

In dieser Entwicklungszeit sind natürlich von Horand noch weitere Seitenlinien entstanden, die teilweise auch züchterisch stark verwendet wurden und Grundlage einer breiten Blutbasis für die Rasse bildeten. Diese Nachkommenschaft kann man keineswegs als verloren betrachten; sie ist wesentlich in mütterlichen Linien vorhanden, aber in direkter männlicher Folge treten sie wenig hervor. Rassisch haben all diese Tiere keine Einheit gebildet, und es waren recht unterschiedliche Typen (in Form und Größe) unter ihnen vorhanden. Erst später wurde durch fortgesetzte Auslese die Ausgeglichenheit mehr oder weniger erreicht.

Eine Form- und Größenausgeglichenheit konnte erst durch Erich Grafenwerth und dessen Sohn Klodo Boxberg erreicht werden. Hier schließt auch die Zeit der Gestaltung und die Zeit der Formausgeglichenheit beginnt. Eine klare Prägung des Rassestandards konnte Klodo von Boxberg mit seinem Sohn Utz von Haus Schütting erreichen, man muß aber auch an dieser Stelle den Klodo Sohn Curt von Herzog



● Quanto Wienerau	● Canto Wienerau	● Mutz Pelztierfarm
● 1980 Axel Hainsterbach	● 1978 Canto Arminius	
● 1981/82 Natan Pelztierfarm	● 1979 Eros Malvenburg	Die Zuchtsieger 1899-1973
● 1984/85 Uran Wildsteiger Land	● 1983 Dingo Haus Gero	Grafiken
● 1986/87 Quando Arminius	● 1990/91 Fanto Hirschel	1899-1910 1911-1925 1926-1933
● 1988 Eiko Kirschtal	● 1994 Kimon Dan Alhedy's Hoeve	1934-1937 1955-1963 1966-1973
● 1989 Iso Bergmannshof	● 1997 Lasso Neuen Berg	D-1980-1989 D-1990-1999 D-2000-2006
● 1992 Zamb Wienerau	Die Linien	Die Leistungssieger 1906-2007
● 1993 Jeck Noricum	Linie 1 Linie 2	Grafiken
● 1995 Ulk Arlett	Quanto Canto	1906-1942 1949-1979 1980-2007
● 1996 Visum Arminius	Quando Uran Mark	D-1949-2002 D-1990-1999 D-2000-2006
● 1998/99 Rikkor Bad Boll	Larus Zamp Pakros	Vorträge
● 2000 Ursus Batu		BSP BSP Daten
● 2001/02 Yasko Farbenspiel		Größe Teil 1 Teil 2
● 2003 Bax Luisenstraße		
● 2004/05 Larus Batu		Vergleiche in der Vererbung
● 2006 Zamp Thermodos	Nachkommengruppen	Vergl. ZW Vergl. NK
● 2007 Pakros d'Ulmental	Daten ZW-TAB	Größe 1922-2004 Größe Vergl.

erfasser: L. Quoll

Diese Folie zeigt die bestechende Sysematik von L. Quolls Zahlenmaterial



Hedan und dessen Sohn Odin von Stolzenfels mit einbeziehen. Diese Hunde bilden aus heutiger Sicht hauptsächlich die Ausgangsbasis für die Weiterzucht der daraus resultierenden Blutlinien.

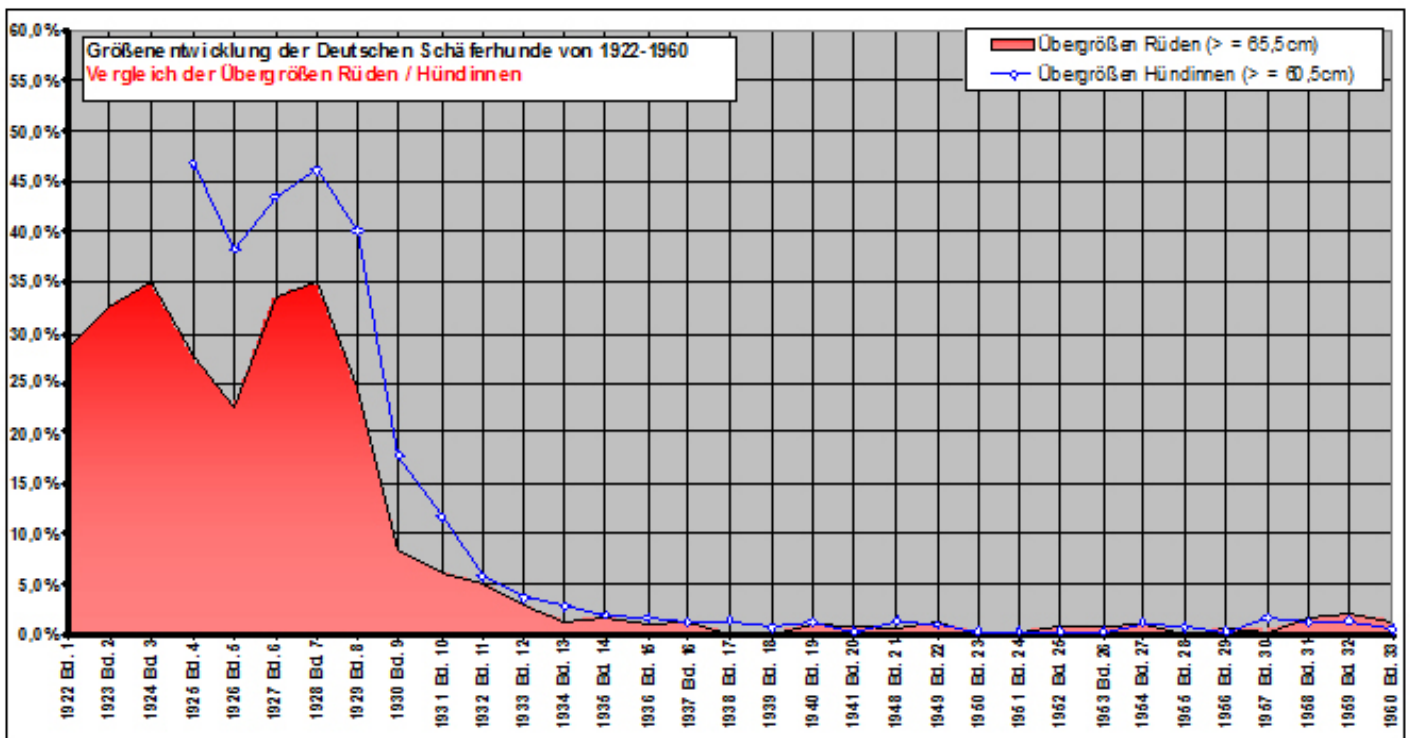
Diese beiden eben dargestellten Linien sind in der Anfangszeit der Zucht als die wichtigsten anzusehen, wobei festzustellen ist, dass mit der Hochzuchtung der Rasse auch das Thema Größe auftritt, was im ersten Ankörnungsjahr 1922 mit 28% übergroßen Hunden im Körbuch 1 dokumentiert wird.

Die Metrik 1 zeigt, dass mit der Einführung der Körung im Jahre 1922 für Rüden (rote Fläche) mehr als ein viertel (28%) der zur Ankörnung vorgeführten Rüden Übergroße besaßen, was als Folge der „Hochzuchtung der Rasse“ gewertet werden muss. In den Folgejahren - vor allem aber 1924 und 1928 - steigt der Wert an übergroßen Rüden nahezu auf 35%. Ab 1923 erfolgte auch die Ankörnung für

„Im Unterschied zu heute, wo gerade bei den hochbewerteten Hunden der Siegerschau 80-90% über dem vorgegebenen Standardmaß sind, waren um 1930 ca 50% der Gesamtpopulation klein bis mittelgroß.“

Hündinnen (blaue Kurve), jedoch erst mit Maßangaben ab Körjahr 1925. Hier liegen die Spitzenwerte von mehr als 45% in den Jahren 1925 und 1928 der neu angekörnten Hündinnen. Erst restriktive Massnahmen der Vereinsleitung Anfang der 30er Jahre lösen das Problem „Größe“ innerhalb eines Zeitrahmens von 5 Jahren auf Werte unter 5%, schaffen aber in der Folge andere Probleme, wie z.B. oftmals ungünstige Laufknochenverhältnisse und langgestreckte Hunde.

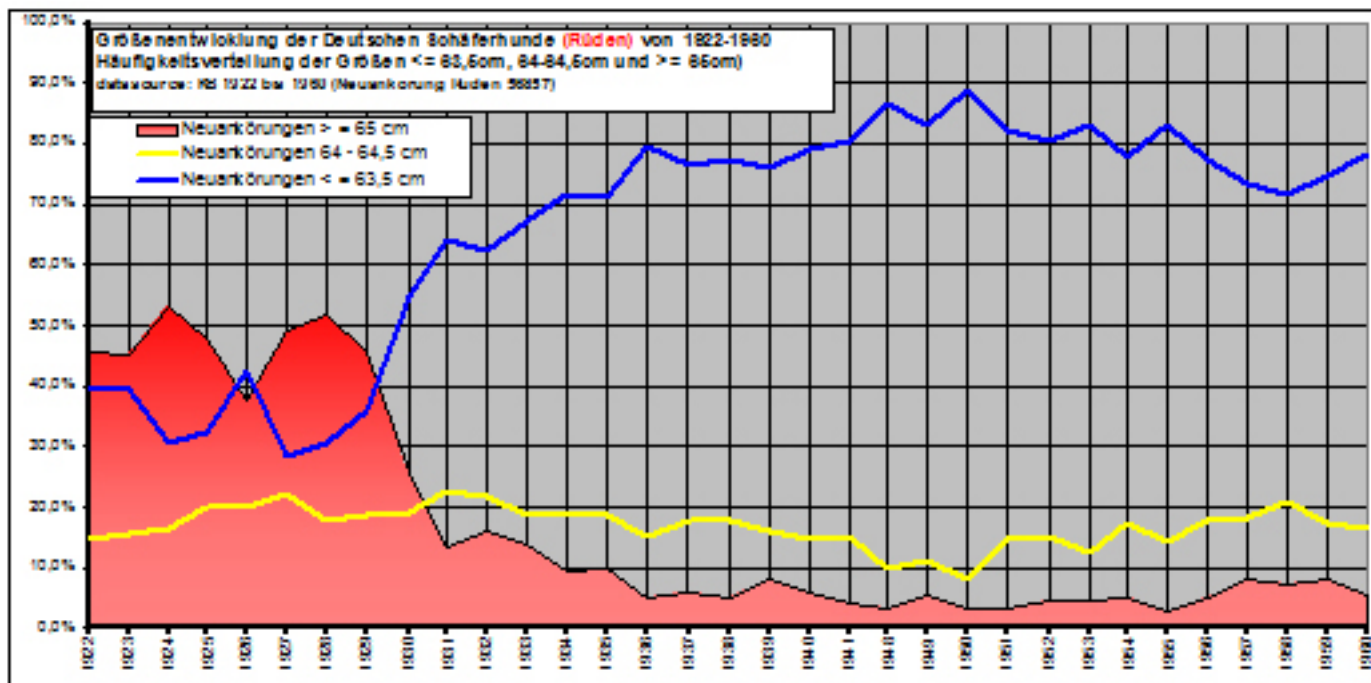
Metrik 2 und 3: Darstellung der „Größengruppen“, Gruppe 1 kleine bis mittelgroße Rüden entspricht Hunden $\leq 63,5\text{cm}$ (blaue Kurve),



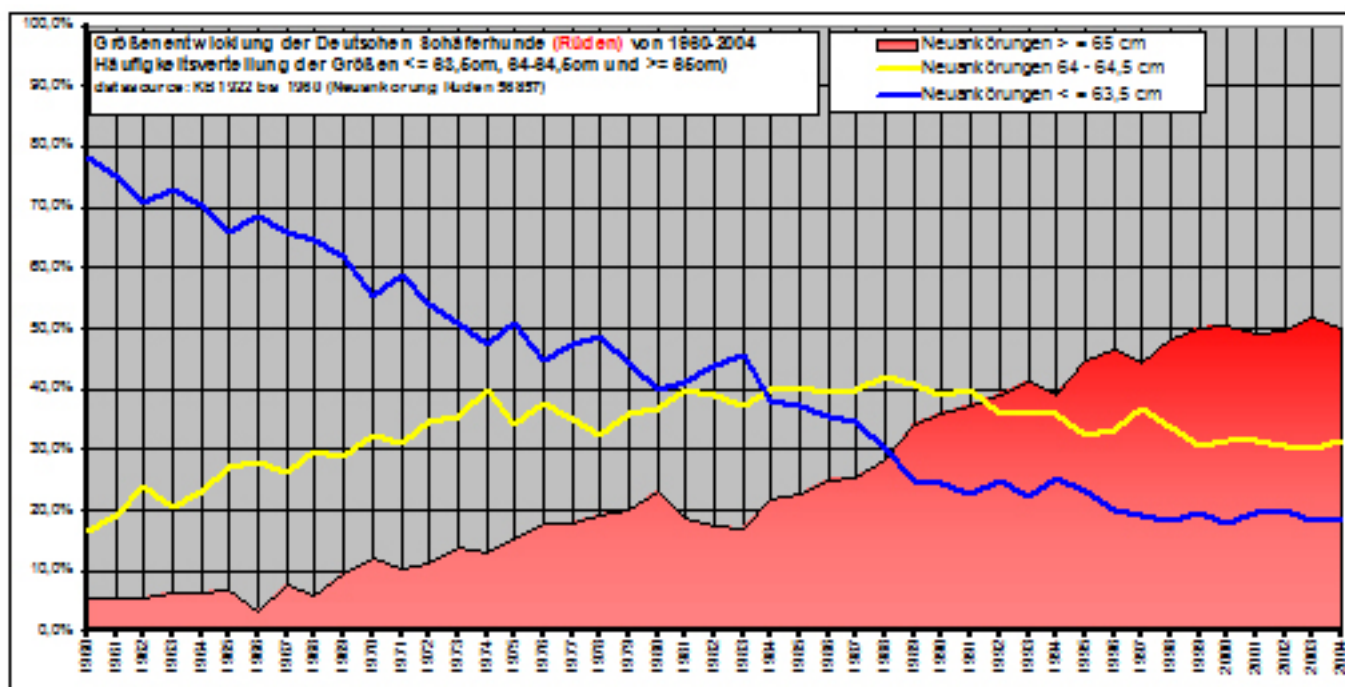
Metrik 1

Gruppe 2 übermittelgroße Rüden entspricht 64,0 und 64,5 cm (gelbe Kurve) und Gruppe 3 große Rüden entspricht ≥ 65 cm (rote Fläche). Die Erfolge in der Größenentwicklung in den 30er bis 60er Jahren zu Gunsten des mittelgroßen Hundes zeigt die Metrik 2. Der prozentuale Anteil der Rüden kleiner $\leq 63,5$ cm wird zwischen 1930 und 1950 auf ca. 80 % gesteigert. Die Gruppe der übermittelgroßen Hunde bleibt bis 1960 bei $\leq 20\%$.

Metrik 3: Mit der Zunahme „Großer Hunde (≥ 65 cm)“ steigt auch der Anteil übermittelgroßer Tiere auf ca. 40% bis 1975 und fällt ab ca. 1990 wieder zu Gunsten der Gruppe großer Hunde mit ≥ 65 cm. (Rote Fläche)



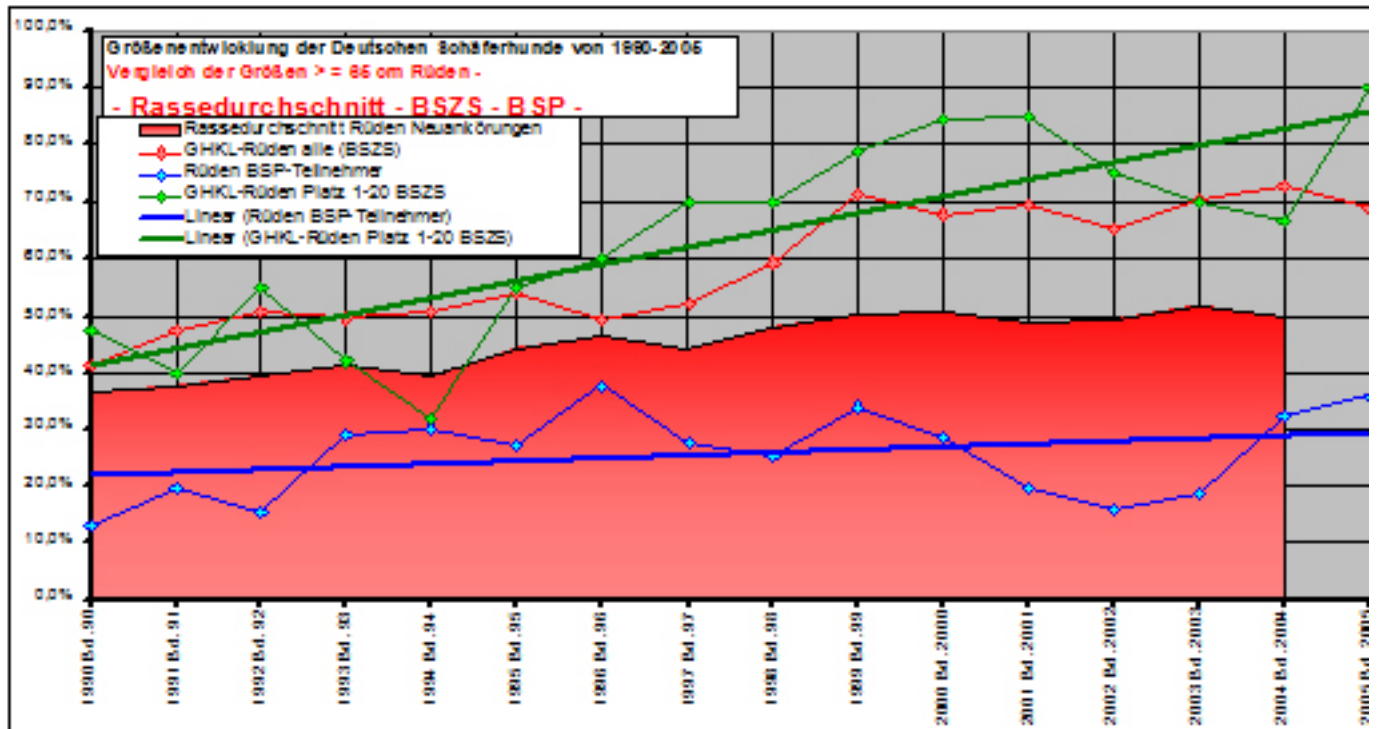
Metrik 2



Insgesamt hat L. Quoll ca. 57000 Rüden und ca. 85000 Hündinnen ausgewertet. (Neuankörungen von 1922-2004)

Im Unterschied zu heute, wo gerade bei den hochbewerteten Hunden der Siegerschau 80-90% über dem vorgegebenen Standardmaß sind, waren um 1930 ca 50% der Gesamtpopulation klein bis mittelgroß.

Metrik 4 Der mittelgroße Hund ist auf einer Siegerschau faktisch nicht mehr vorhanden. Zunächst ist ab Mitte der 60er Jahre ein langsames Anwachsen der Größen 64 und 65 cm festzustellen. Im prozentualen Vergleich der Vererbung der 65 cm großen Nachkommen liegen die hauptsächlich in der Zucht stehenden Rüden in den 50er und 60er Jahren bei den Hunden mit einer Nachkommengruppe sogar unter dem Rassedurchschnitt. Ein allgemeines prozentuales Anwachsen der Größe 65 cm beginnt in den 70er Jahren, wobei die Hunde mit einer Nachkommengruppe erstmalig den Rassedurchschnitt übertreffen. In den



Metrik 4

letzten 15-20 Jahren ist sogar ein Rückgang des 64 cm großen Hundes zu Gunsten des Hundes mit einer Größe von 65 cm festzustellen. Auch der Trend bei den Hunden die auf einer BSP geführt werden steigt die Häufigkeit der ≥ 65 cm großen Rüden an, liegt aber immer noch ca. 20% unter dem Rassedurchschnitt.

Lothar Quoll ist der Meinung, **um überhaupt Vergleiche zu ziehen und damit steuern zu können, ist eine Datenerhebung über die Gesamtpopulation unumgänglich.** Von dieser Basis ausgehend sind die Nachkommen größenmäßig zu bewerten. Es nützt nichts, nur Hunde phänotypisch (also nur die Erscheinung wie Größe, Gewicht etc.) in die Bewertungen einzubeziehen und den genetischen Aspekt total zu vernachlässigen. **Der genetische Hintergrund muss einfließen**, da viele kleine Hunde groß vererben und große Hunde auch oftmals klein vererben können, zumal der gleiche genetische Hintergrund vorhanden ist.

Ein anonymes Messen kann nicht Ziel führend sein, da weiterhin Limits bestehen und der menschliche Faktor dabei in der Entscheidung über „sein oder nicht sein“ eine wesentliche Rolle spielt. Dies wird auch, falls diese Entscheidung der Verantwortlichen nicht rückgängig gemacht wird, die Unzufriedenheit der Mitglieder weiter fördern, die heute schon oftmals die unterschiedliche Handhabung anprangern.

Ein Messen ohne Limit über einen zu begrenzenden Zeitrahmen ist erforderlich, damit wir zu ehrlichen Maßangaben gelangen.

Ein weiterer Vorschlag ist, aus den mehrfach ermittelten Maßen eines Hundes den Mittelwert zu bilden (soll heißen, je mehr Meßergebnisse - am besten von unterschiedlichen Richtern ermittelt - zu einem Hund vorliegen desto genauer kann die korrekte Größe zu diesem Hund ermittelt werden) und diesen auch z.B. auf der Siegerschau bei den Nachkommengruppen zu verwenden.

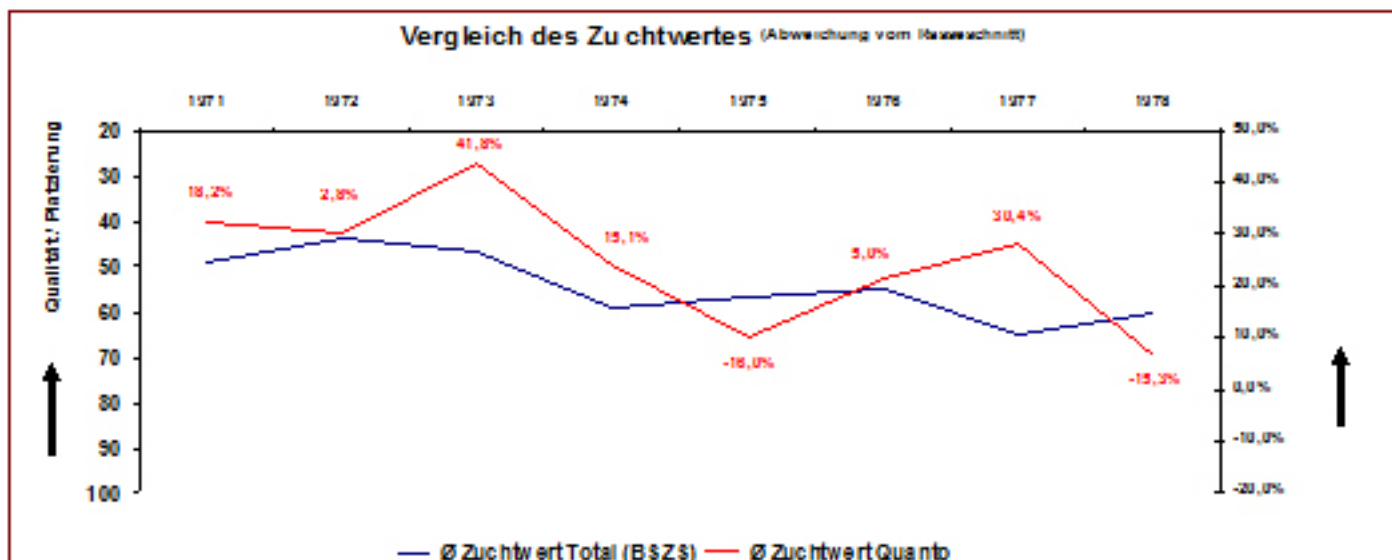
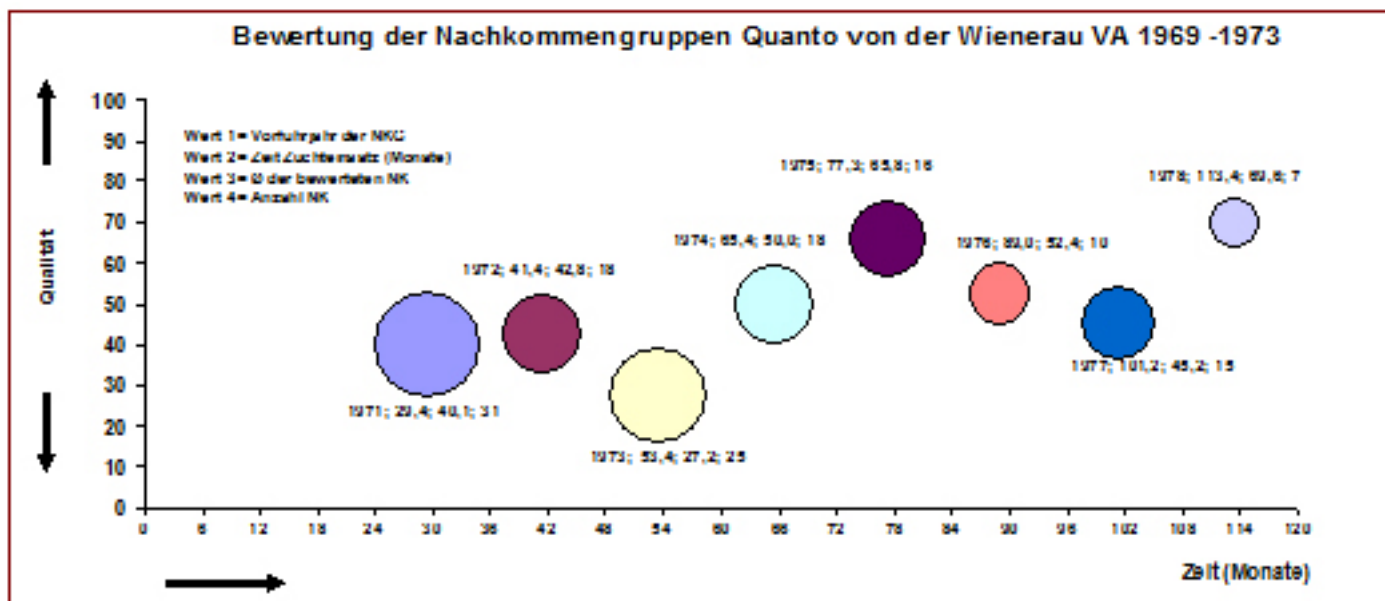
Vererbungsfeststellungen der Zuchtsieger von 1978 - 2007

L. Quoll untersuchte systematisch von 1978 an bis heute die Vererbungen der Zuchtsieger. Dabei hat er die Nachkommengruppen nach folgenden Kriterien miteinbezogen:

1. Vererbung der Qualität bei den Nachkommen.

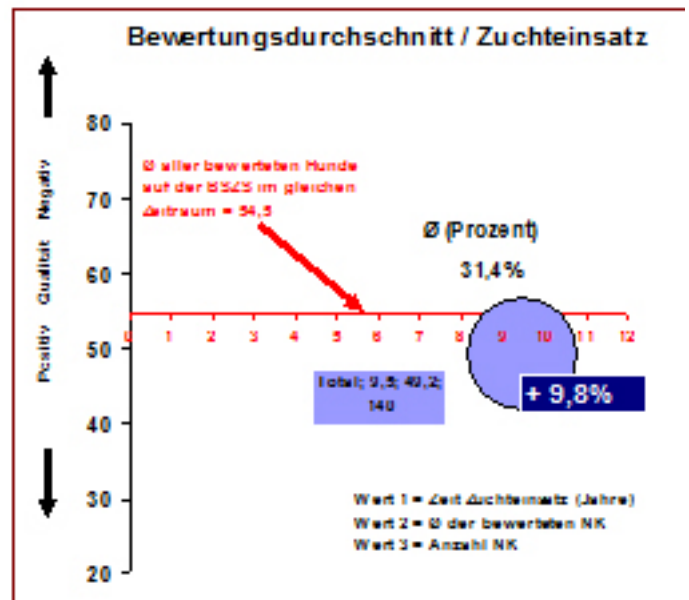
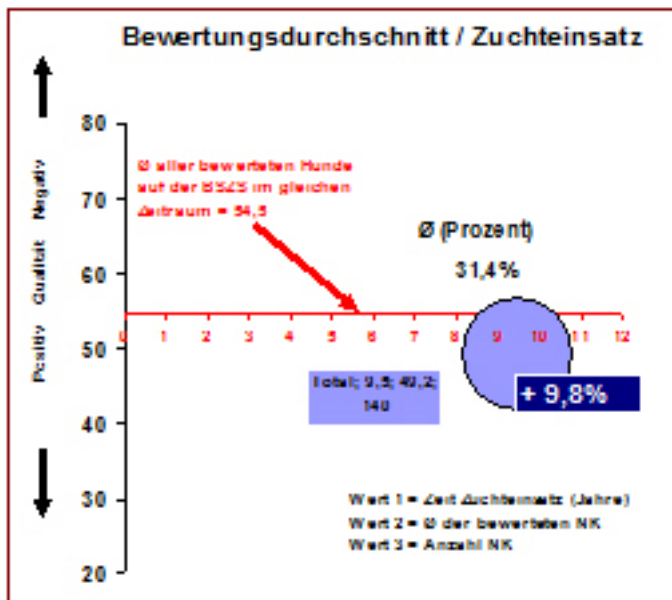
Der Mittelwert der Qualität ergibt sich aus allen vorgeführten Hunden und deren Ergebnissen der Bundesiegerzuchtschau. Dieser Zuchtwert entspricht dem durchschnittlichen Formwert der Rasse. Die erzielten Bewertungen der Nachkommen eines Zuchtsiegers werden dann mit diesem Mittelwert verglichen.

Die Grafiken zeigen ein Bewertungsbeispiel von Quanto von der Wienerau. Im gemessenen Zeitraum lag



dieser Hund im Vergleich zur gesamten Rasse qualitativ 9,8% über dem Durchschnitt (anatomische Qualität). Dabei gab es auch jährliche Einzel-Resultate, wo Quanto von Wienerau bis zu 41% über dem Durchschnitt vererbte, aber auch Minuswerte von 15 und 16%.

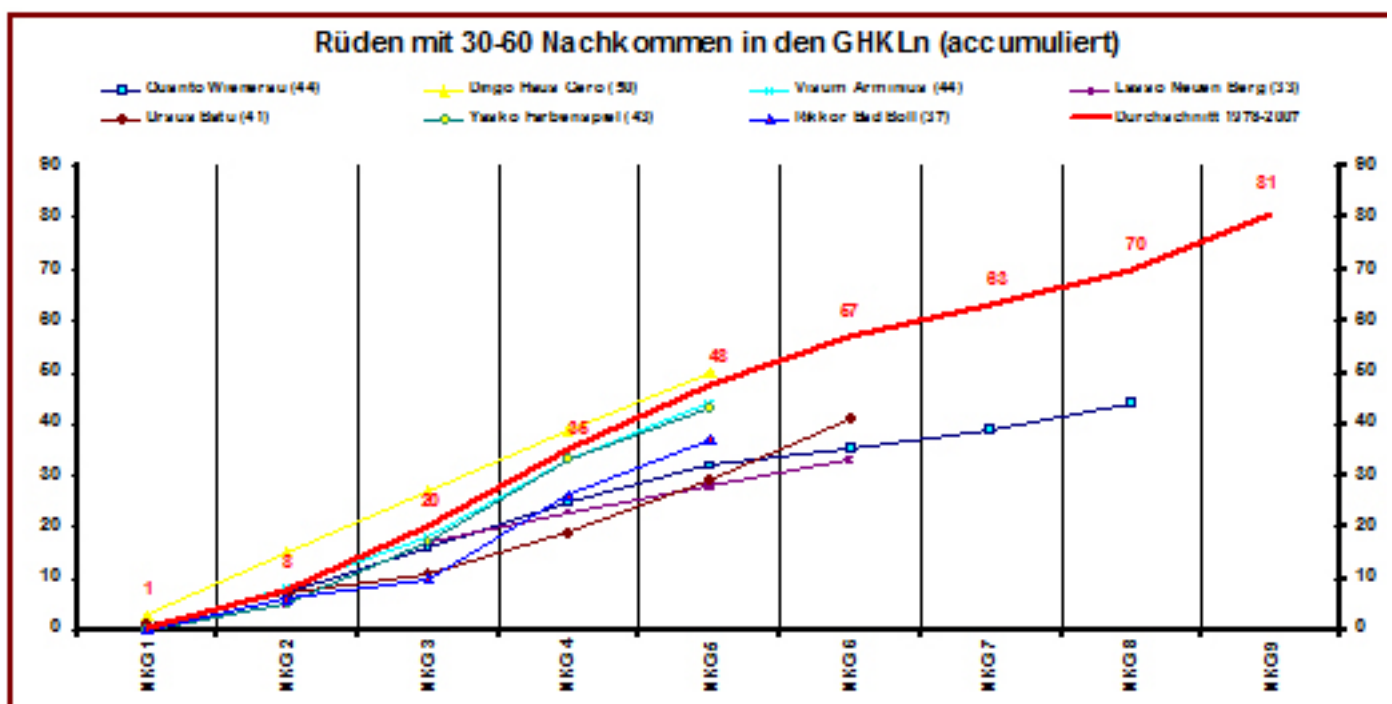
Er hatte insgesamt 140 bewertete Nachkommen auf den Bundesiegerzuchtschauen, von denen ein Anteil von 31,8% in der Gebrauchshundeklasse ausgestellt wurde.



2. Vererbung von Gebrauchshundeigenschaften

Die einfache Formel lautet:

Wie viele der Nachkommen nach einem Rüden schaffen den Weg in die Gebrauchshundeklassen in welcher Zeit.



Das Beispiel zeigt Zuchtsieger mit 30-60 Nachkommen in den Gebrauchshundeklassen.

Bei dem gezeigten Beispiel ergibt sich der jährlich akkumulierte Mittelwert aus der Anzahl aller Nachkommen der Zuchtsieger von 1978-2007 (rot). Er wird wie bei der Qualität auch als Zielwert für die Nachkommen der jeweils zu bewertenden Zuchtsieger verglichen. Das Ergebnis ist einfach ablesbar und zeigt den jeweiligen zu erreichenden Durchschnittswert pro Nachkommenjahr.

Die systematischen Auswertungen haben gezeigt, dass ein oder zwei Richter überfordert sind, wenn sie an Siegerschauen innerhalb von zwei oder drei Minuten die Qualität einer Nachkommengruppe bewerten müssen. Das Auge, das eine Momentaufnahme sieht, kann nicht zuverlässig alle Daten aufnehmen und verarbeiten. Gerade im Zeitalter der Datenverarbeitung drängen sich andere Auswertehilfen auf. Es könnten ja schon viele Werte vorgegeben sein, z.B. bezüglich Grösse, Gebrauchshundtüchtigkeit etc.

L. Quoll ist der Auffassung, dass das heutige System dazu neigt, **dass wir zu viele Hunde mit Vererbungspotenzial ausschliessen.**

Eine Erhöhung der Anforderung z.B. der Schutzhundeprüfung erhöht nicht gleichzeitig die Qualität der Hunde, zumal die Heritabilität für das Merkmal Leistungseigenschaften nur niedrig bis mittel ist.

Leitsatz:

Je höher die Heritabilität eines Merkmals ist, umso besser lässt es sich züchterisch bearbeiten.

Gruppe:	Merkmal:
Sehr niedrig:	Fitness, Fruchtbarkeit, Krankheitsresistenz, Vitalität
Niedrig:	Wesen, Charakter, Auzuchtleistungen
Mittel:	Leistungseigenschaften, Wachsamkeit, Schnelligkeit, Gewichtszuwachs,
Hoch:	Exterieurereigenschaften, Typ, Größe, Winkelungen
Sehr hoch:	Haarlänge, Ohren- und Schwanzform, Farbe

Phänotypische Unterschiede müssen genetisch bedingt sein, um Leistungsüberlegenheit sicher an die Nachkommen weiterzugeben um damit den Selektionserfolg sicherzustellen.

Nicht die Leistungsüberlegenheit eines Tieres hat auch eine Leistungsüberlegenheit seiner Nachkommen zur Folge.

D. h. die phänotypische Leistungsüberlegenheit allein ist kein Garant für entsprechenden Selektionserfolg bei Verwendung des betreffenden Tieres.

„Eine Erhöhung der Anforderung z.B. der Schutzhundeprüfung erhöht nicht gleichzeitig die Qualität der Hunde.“

Der eigentliche Zuchtwert eines Tieres ergibt sich somit erst aus der Leistungsüberlegenheit seiner Nachkommen. (Wir dürfen nicht die Arbeitsleistung eines Tieres für Vererbung verwenden sondern seinen genetischen Erbwert)

Hochveranlagtes Tier, schlecht veranlagtes Tier, guter Ausbilder, schlechter Ausbilder und die daraus resultierenden Kombinationsmöglichkeiten sind vielschichtig und vermitteln oftmals ein falsches Bild über den tatsächlichen Veranlagungswert.

Um Aussagen zu tätigen ist es erforderlich, nicht nur die durchschnitt-

„Der eigentliche Zuchtwert eines Tieres ergibt sich somit erst aus der Leistungsüberlegenheit seiner Nachkommen.“

liche Leistung zu beurteilen, sondern auch die Ausgeglichenheit der Leistungsdaten sind zu erhöhen.

Daraus folgt, dass nicht die vermeintliche Erhöhung der Anforderungen ausschlaggebend ist, sondern die Gleichmäßigkeit in der Beurteilung innerhalb eines relativ langen Zeitraumes, zumal das Schaffen von ähnlichen Umweltbedingungen nicht möglich ist.

Zuchtwert ist der Wert eines Tieres für die Zucht. Unter Zuchtwert eines Tieres versteht man die durchschnittliche Überlegenheit seiner





Die Teilnehmer hören aufmerksam den interessanten Ausführungen zu.



Nachkommen über dem Populationsdurchschnitt.

Nicht die absolute Leistung eines Zuchttieres, sondern sein Zuchtwert ist als Grundlage für Selektionsmaßnahmen heranzuziehen.

Eine Erhöhung der Anforderungen, also eine stärkere Selektion, hebt zwar die Selektionsintensität an und verbessert so schneller den Zuchtfortschritt (bei richtiger Selektion!), hat aber zwangsläufig eine Verringerung der zur Weiterzucht verwendbaren Tiere zur Folge, was eine Reduzierung der Population bedeutet und damit einen Anstieg des Inzuchtkoeffizienten, weil immer weniger Tiere und Ausbilder in der Lage sind, die gestellten Forderungen zu erfüllen (Prüfungsordnung!!)

In der praktischen Hundezucht wird es also notwendig sein, einen goldenen Mittelweg zwischen Selektionserfolg und Inzuchtanstieg zu finden.

L. Quoll plädiert für eine Verringerung der Anforderungen an den Hund, laufende Angleichsübungen für Richter - Richter müssen zu einem ausgeglicheneren Urteil kommen können -

und Sammeln der Zucht - und Leistungsdaten in einem Datenpool.

Vielleicht gäbe es dann weniger Fälle, wo ein Hund bei der gleichen Leistung ein G und eine Woche später ein V erhält.

Mögliche Strategien, die eine breitere Zuchtbasis schaffen könnten,

sieht Lothar Quoll u. a. in der Umgestaltung der Bundessiegerzucht-schau durch Einführung einer weiteren Klasse der 2-3 jährigen Rüden, die maximal die Höchstbewertung Vorzüglich in dieser Klasse erhalten können.

Der Eintritt in eine Gebrauchshundeklasse, erfolgt zwangsläufig erst mit 3 Jahren.

Auch hier sollte eine Höchstbewertung die Note Vorzüglich bleiben. In der Siegerklasse, in der nur Rüden mit einer Nachkommengruppe aufscheinen können, wird schließlich der Titel Zuchtsieger und die Bewertung Vorzüglich Auslese vergeben, wobei der Zuchtsiegertitel nur einmalig und die Bewertung VA maximal zweimal an den gleichen Hund vergeben werden können.

Ergänzend dazu könnten Maßnahmen, wie die Begrenzung der Deckakte für die zweijährigen Hunde auf z.B. 30 Deckakte, die Breite und Variabilität der Zucht fördern, da dann auch andere Hunde zum Einsatz kämen.

Referat Walter Kreipl: „Leistungsorientiertes Züchten oder Gebrauchshundezucht für den Schutzhund-sport“

Walter Kreipl macht anfangs klar, dass er leistungsorientierte und ausstellungsorientierte Züchter anspricht, da auch letztere einen vernünftigen Schutzdienst ablegen müssen.

Er kommt auch auf die Unterschiede zwischen der so genannten Leistungs- und der Hochzucht zu sprechen. Ab ca. 1980 haben sich hier zwei separate Zuchten entwickelt. Die so genannte Leistungszucht habe dabei einen eher mässigen Erfolg verzeichnen können. Natürlich ist die Frage des Wesens und der Leistung sehr schwierig zu beantworten. Was sind Leistungseigenschaften?

Aber fest steht, dass z. B. bei den Diensthunden in Deutschland der Malinois dem Schäferhund den Rang abgelassen hat. Warum ist es so?

Einerseits wissen wir, dass die Vererbbarkeit des Wesens (vgl. Seite 9) niedrig und daher schwierig zu bestimmen ist, andererseits gehen wir

„Für die erfolgreiche leistungsorientierte Zucht müssen aktives und passives Verteidigungsverhalten gepaart werden.“

von der irrigen Annahme aus, dass die Paarung von einem dominanten Rüden und einer dominanten Hündin wieder direkte starke Nachkommen gibt. Dem ist aber nicht so, denn das wäre gegen die soziale Struktur in einem Rudel. Es braucht dort nur einen Chef.

Der nur mässige Erfolg liegt an unseren Zuchtmethoden. Wir berücksichtigen erstens die Blutlinien und zweitens die Erfolge der Eltern im Schutzdienst. Natürlich spielen fallweise auch politische Aspekte ins Gewicht, sodass gute Hunde aus der Zucht verschwinden, weil der Besitzer nicht genehm ist. Aber wie kommen solche Ergebnisse zustande? Tatsache ist, dass ein guter Ausbilder einen sogar eher mittelmässigen Hund aufs Siegerpodest bringen kann. Es kann aber gut sein, dass auf der anderen Seite ein guter Hund mit einem mittelmäs-



Walter Kreipl

6 Mal Bundessieger - Prüfungsteilnehmer SV

Prüfungsspiegel von Walter Kreipl

Bundessiegerprüfung Karlsruhe 1994						
Laines Leipheimer Moor						
73	86	93	252	G		85.
Bundessiegerprüfung Augsburg 1993						
Laines Leipheimer Moor						
99	91	97	287	V		12.
Bundessiegerprüfung Darmstadt 1988						
Lando Angerstrasse						
95	98	91	284	SG		44.
Bundessiegerprüfung München 1987						
Jupp Körbelbach						
89	97	100	286	V		21.
Bundessiegerprüfung Krefeld 1985						
Asso Leipheimer Moor						
96	95	97	288	V		20.
Bundessiegerprüfung Hannover 1982						
Grando Schloß Crailsheim						
99	97	99	295	V		3.





siger Hundeführer auf keinen guten Platz kommt. Je nachdem in welche Hand ein Hund kommt, kann er ganz gross herauskommen, oder - verschwinden! Weiter kommt noch die Richteranschauung dazu, die zudem noch Modeströmungen unterworfen sein kann. Vielleicht bevorzugt der eine Richter die Korrektheit mehr, der andere Richter das aggressive Verhalten. Ist unter diesen Umständen der Sieger ein guter Zuchthund? Wir sehen zwar den Schutzdienst, aber kennen den Ausbildner nicht. Die Frage stellt sich also, nach welchen Kriterien wählen wir Hunde für die leistungsorientierte Zucht aus?

Ausgehend von Arbeiten der beiden Wissenschaftler Pavlov und Kuschinsky erläutert W. Kreipl die **Vererbung von Einzelanlagen**, die - wenn richtig selektioniert - berechenbar vererbt werden können. Er unterscheidet dabei zwei Grundtypen des Hundes, nämlich solche mit **aktivem und solche mit passivem Verteidigungsverhalten**. Dies entspricht unserer geläufigen Unterscheidung von Hunden mit **Wehr- und Beutetrieb**. Wichtig zu wissen ist, dass dabei das aktive Verteidigungsverhalten immer mit der Eigenschaft „Angst vor Fremdem“ gekoppelt ist.

W. Kreipl stellt folgenden Leitsatz auf:

Für die erfolgreiche leistungsorientierte Zucht müssen aktives und passives Verteidigungsverhalten gepaart werden.

Dabei spielt es keine Rolle, ob die Hündin oder der Rüde das aktive (Wehr) oder passive Verteidigungsverhalten (Beute, hoher Spieltrieb) mitbringt.

Diese Paarung bringt einen nervenstarken Hund mit guten Triebanlagen hervor.

Wie lässt sich die Nervenstärke, bzw. Nerventätigkeit bei einem Hund messen? Durch die **Geräuschempfindlichkeit**. Diese gibt Aufschluss über die Nerventätigkeit, bzw. die **Führigkeit** des Hundes! Auch hier gilt als Idealvoraussetzung keine zu grosse und keine zu niedrige Geräuschempfindlichkeit. **Extreme Gegensätze sollten sowieso nie verpaart werden.**

Voraussetzung für eine erfolgreiche Zucht wären die Veröffentlichung dieser Werte, sodass die Züchter ihre idealen Hunde auswählen könnten.

Referat Dr. vet. Kiki Wackenhut: „Auswirkung des Futters vom Welpen bis Senior“

Frau K. Wackenhut legte ihr Schwergewicht auf das tierische Protein.

Sie macht von Anfang an klar, dass nur das tierische Protein zu einem hohen Muskelanteil mit wenig Fett führt. Das pflanzliche Protein ist von der Natur nicht für den Wolf vorgesehen.

K. Wackenhut kam während ihres Referats auch auf die von der EU festgelegten Namen für den Prozentanteil Fleisch zu sprechen. So muss beispielsweise bei der Deklaration Name+beef und der Bezeichnung Hunde Futter der beef-Anteil mindestens 26% betragen.



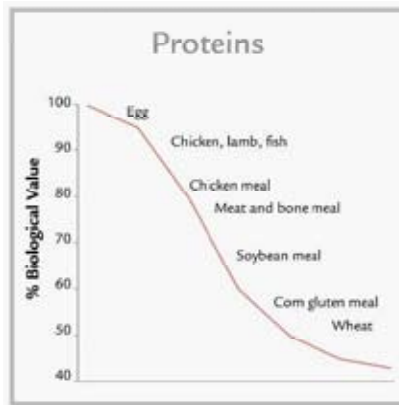
Dr. vet. Kiki Wackenhut:

IAMS Veterinärmanager für Österreich und Schweiz, verantwortlich für den Bereich „Business Development“



Biologischer Wert von Proteinen

- Fähigkeit von Proteinen
 - essentielle Aminosäuren zu liefern
 - Verstoffwechselt zu werden
 - Körperfunktionen zu unterstützen
 - Tierische Proteine haben eine höhere Wertigkeit als pflanzliche Proteine



Tierisches vs. pflanzliches Protein

- Verdaulichkeit und Stickstoffnutzung ist mit tierischen Proteinen höher
- Tierische Proteine haben ein optimales Aminosäureprofil
- Mineralstoffbedürfnisse niedriger wenn tierisches Protein zum Einsatz kommt
- Tierische Proteine führen zu einem gesunden Körperbau (hoher Muskel-, geringer Fettanteil)
- Pflanzliche Proteine reduzieren die gesunde Muskelmasse und erhöhen das Körperfett

American Journal of Veterinary Research Vol 63 No. 9 Sept 2002, p 1247-1251

Hingegen bei der Bezeichnung „rich in beef“ (reich an Rindfleisch“) nur noch mindestens 14%! Mit „Rindfleischgeschmack“ verpflichtet nur noch zu max. 4% Rindfleischanteil!

Gerade bei Welpen von grossen Hunderassen spielt die Ernährung eine grosse Rolle, da sie im Vergleich zum Körpergewicht extrem schnell wachsen.

Bei ihrer Geburt brauchen Welpen bezogen auf ihr Körpergewicht 2x soviel Energie wie ein erwachsener Hund.

Das Spiel mit dem Namen

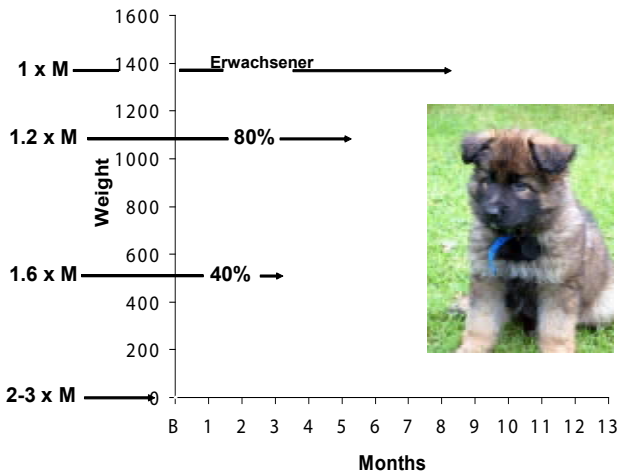


>26% beef > 14% beef 4%min. beef 0-4% beef

- **Sehr große Rassen** wachsen von 450 g zu 70 kg in 18 Monaten
- **Menschen** wachsen von 3.5 kg zu 70 kg in 16 Jahren
- **Doggen** erreichen 100x Geburtsgewicht in 12 Monaten
- **Menschen** 3-6 x ihr Geburtsgewicht in 12 Monaten
- **Welpen** 2x Geburtsgewicht in 10 Tagen
- **Baby** 2x Geburtsgewicht >16 Wochen

1. Nutritional risks to large-breed dogs: from weaning to the geriatric years. Lauten SD. Vet Clin 36: 1345-1359
 2. Clinically significant developmental radiological changes in the skeletally immature dog: 1. Lyon Baines E. In Practice 2006, vol 28 (4):188-199

Energiebedarf im Wachstum



Zusammenfassung Welpenernährung

- Fütterung einer calciumreduzierten Diät (nicht mehr als 0.8% Calcium)
- Ab der 4. Lebenswoche
- Keine Calciumzusatzpräparate
- Keine Leckerlis
- Keine hochkaloröse, stark fettansetzende Fütterung

Natürliche Fasern wie Rübenfaser

und FOS unterstützen

- eine gesunde Verdauung
- das Immunsystem im Darm
- eine optimale Nährstoffaufnahme
- sorgen für einen festen Kot

Die Haut ist das größte Organ des Hundes und macht ca 12% des Körpergewichts eines erwachsenen Hundes aus

- Tierisches!!! Protein
- Zink,
- Kupfer
- Omega -3 und Omega- 6

Sind entscheidend für eine gesunde Haut und ein schönes Fell, das sichtbarste Zeichen einer gesunden Ernährung

Eine ausgewogene Ernährung

- mit Omega3 und Omega6 Fettsäuren
- mit Glucosamin und Chondroitinsulfat als Gelenkbausteine fördern die Gesundheit der Gelenke und deren Beweglichkeit

Regelmäßige Bewegung in Verbindung mit qualitativ hochwertiger, ausgewogener Nahrung,

- Die L-Carnitin und viel tierisches !!! Protein enthält
- Fördert den Aufbau und den Erhalt einer kräftigen Muskulatur für ein gesundes Hundeleben

Zusammenfassung Ernährung des erwachsenen Hundes

- Hochwertige Nahrung für eine gute Verdauung und Nährstoffaufnahme durch Rübenfaser (und FOS)
- Für starke Gelenke mit Glucosamin und Chondroitinsulfat, um die Beweglichkeit zu erhalten
- Für eine gute Muskulatur mit Unterstützung von L-Carnitin und einem kontrollierten Gewicht
- Für eine gesunde Haut und glänzendes Fell durch tierische Proteine und glänzendes Fell



